

Anzeigen kosten die Gespaltene Colonelzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Stellen die Gespaltene Colonelzelle oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.60 Rm.

30. Jahrgang

Die Auffassung in Berlin.

44 Beschlüsse des Reichsrates. Der Reichsrath beschloß mit 49 gegen 4 Stimmen (Preußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien) die Simmententhaltung von Bayern, Mecklenburg und Braunschweig gegen das Sperrgesetz in Sachen der Fürstenabfindung keinen Einspruch zu erheben. Der bayerische Gesandte von Preger begründete den Standpunkt seiner Regierung, daß keine Reichscompetenz für die Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Fürstenhäuser bestehe. Die gleiche Erklärung gaben die Vertreter von Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ab. Der Reichsrath nahm dann u. a. noch den Gesetzentwurf über das Abkommen zur Bekämpfung des Alkoholschmuggels und das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Türkei an, das für beide Theile die Weisbegünstigung vorsieht. Der Reichsrath erklärte sich weiter mit einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Durchführung der Artikel 177 und 178 des Pariser Vertrages einverstanden, den Vereinigungen die Verpflichtung aufzuerlegen, sich nicht mit militärischen Dingen zu befassen. Bayern enthielt sich hierbei der Stimme. Schließlich wurde noch eine Anzahl von Anträgen auf steuerliche Begünstigung von Auslandsanleihen genehmigt.

Erneute Zunahme der Arbeitslosigkeit. Das Reichs arbeitsministerium teilt mit: In der zweiten Jahreshälfte hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 555 000 auf 1 773 000, die der weiblichen von 212 000 auf 257 000 erhöht, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltberechtigten Angehörigen der Hauptunterstützungsempfänger) ist von 2 090 000 auf 2 359 000 gestiegen. Ende Januar erreicht die Erwerbslosenziffer regelmäßig den Höchststand. Bei der Zunahme der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Jahreshälfte von 1 767 000 auf 2 030 000 ist ferner zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitraum die Bestimmungen über die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Unterstützung, sowie die Verlängerung der Unterstützungsdauer für zahlreiche sachliche und örtliche Gebiete wirksam geworden sind.

Verkaufwechsel bei den „Münchener Neuesten Nachrichten“. Aus München wird gemeldet, daß die Aktienmehrheit der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in den Besitz des Freiherrn von Kramers-Mett, der dem rechten Flügel der Bayerischen Volkspartei angehöre, übergegangen sei. Freiherr von Kramers-Mett hatte bereits vor einhalb Jahren die Anteile der sogenannten Daniel-Gruppe erworben, die jedoch nicht die Aktienmehrheit ausmachten. Bei dem jetzigen Ankauf handelt es sich um die bisherigen Anteile der alten Cohnmann-Lehmann-Gruppe.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Von französischer Seite wird ein Bericht über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ausgegeben, in dem mitgeteilt wird, daß die deutschen und französischen Delegierten im französischen Wirtschaftsministerium eine Sitzung abgehalten haben. Die deutschen Delegierten gaben den Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der probitorischen Abkommen bekannt. Da von deutscher Seite gewisse Einwendungen erhoben wurden, werden die Sachverständigen versuchen, Maßnahmen zu einer Verständigung einzuleiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Februar.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der fürsorgerechtslichen Beziehungen im Sozietätswesen wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen. Die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1926 wird dann fortgesetzt.

Abg. Neubauer (Komm.) sagt der Regierung offenen Kampf an. Die sogenannte neue Regierung sei nichts weiter als die alte Regierung. Die Minister Luther, Stresemann, Geßler und Brauns seien die eiserne Nation der Bourgeoisie.

Abg. Dietrich (Dem.) stellt fest, daß im vergangenen Jahr tatsächlich zu viel Steuern erhoben wurden. Man hätte es vermieden, rechtzeitig an den Steuern abzubauen. Wenn die Deutschnationalen die großen finanziellen Sorgen auf die Annahme des Dawes-Planes zurückzuführen und deswegen eine große Deke in die Wege leiten, so ist das ganz unvernünftig, denn sie haben selbst zum Teil diesen Gesetzen zugestimmt. Natürlich kann das Vorgehen des neuen Finanzministers nur Erfolg haben, wenn es von einer brutalen Sparpolitik im Reich begleitet ist. In Europa herrscht immer noch ein verworrenen Zustand. Nur der Staat, der finanzkräftig ist, wird sich behaupten können. An diesem Grundsatz muß Deutschland sich halten.

Handelsteil.

Berlin, 12. Februar.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt lag die britische Währung sehr fest. London-Paris stellte sich auf 132, New York-Warschau auf 740.

Effektenmarkt. Die Stimmung an der heutigen Börse war zuversichtlicher, das Kursniveau durchschnittlich um 1-1½ % erhöht. Die Kriegsanleihe und 5%ige Reichsanleihe zogen sprunghaft auf 0.400 an. Die Schatzgebietsanleihe folgte mit einer Besserung auf 7.20 %.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 24,5-24,8, Roggen (märk.) 14,6-15,1, Sommergerste 16,6-17,4, Winter- und Futtergerste 13,8-15,6, Hafer (märk.) 15,5-16,6, Weizenmehl 32-35,25, Roggenmehl 21,75-23,75, Weizenkleie 10,10,75, Roggenkleie 9,3-9,5, Raps 3,40-3,45, Distrikerbse 26-34, kleine Speiseerbsen 22-25.

Frankfurt a. M., 12. Februar.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr stellt sich das englische Pfund auf einen Gegenwert von 4.8635, der Pariser Franken wird mit einer Pfundparität von 181.60 gehandelt.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenknecht.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Adersmann, Stuttgart.

10

Wenn ich nur Zeit dazu habe. Manchmal befallen mich schlimme Ahnungen. Man vertraut oft blind und sieht sich dann getäuscht. Es war immer mein Fehler, den Menschen nur Gutes zuzutrauen und bloß mit Ehrlichkeit und Ergebnisse zu rechnen. Nun rächt sich dies vielleicht.

Ich bin ja kein Feigling. Aber gestern glaubte ich etwas in einem Menschenauge zu lesen... nein, ich will nicht weiter daran denken. Ich muß mich getäuscht haben.

Hier endet das Tagebuch, schloß Doktor Wasmut. „Aber klingt es nicht wie Todesahnung aus diesen Zeilen?“

„Fast!“ nickte Hempel nachdenklich. „Eigentlich noch mehr, es klingt, als habe der Tote die Hand gefasst, die ihm ans Leben wollte. Welches Datum trägt die Aufzeichnung?“

„Keines. Im ganzen Heft ist überhaupt kein Datum. Das Ganze ist nur eine lose Aneinanderreihung von Gedanken. Betrachtungen und Erinnerungen, die der Ermordete offenbar je nach Zeit und Stimmung zu Papier brachte. Da es aber das letzte Blatt der Aufzeichnungen ist, dürfte es wohl auch aus seinen letzten Lebenstagen stammen.“

„Wahrscheinlich. Immerhin wäre es von Interesse, zu wissen...“

Die Klingel des Fernsprechapparates neben Doktor Wasmuts Schreibtisch unterbrach das Gespräch. Der Untersuchungsrichter griff nach dem Schalltrichter.

„Du verzweifelst. Es ist wahrscheinlich die Antwort auf meine Anfrage von vorhin, ob man nichts über den Aufenthalt der Enkelin Bodo Rosenschwerts weiß?“

Effektenmarkt. Der freiere Zug, der sich bereits gestern im Börsengeschäft geltend zu machen begann, führte heute bei fester Stimmung zu einer größeren Umsatztätigkeit, von der alle Märkte profitierten und wobei Anleihen weiterhin das Hauptinteresse beanspruchten. Kriegsanleihe setzten ihr lebhaftes Tempo fort, der Kurs sprang von 0.380 auf 0.402½. Im weiteren Verlauf nahm das Geschäft nur noch zeitweise ein größeres Ausmaß an und verlief im allgemeinen ruhiger. Der Wandbriefmarkt war befestigt.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26-26,25, Roggen 17,50, Sommergerste 20-22,50, Hafer (inländ.) 18,50-21,50, Mais (gelb) 18,50, Weizenmehl 40-40,50, Roggenmehl 25,75-26, Weizenkleie 10-10,25, Roggenkleie 10,25.

Aus Nah und Fern.

Die Zahl der Kriegsbeschädigten in Hessen-Nassau und Posen. Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts gibt es zur Zeit in Hessen-Nassau, Posen und Walddes insgesamt noch 44 073 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte. Die Zahl derjenigen, die ein Bein verloren haben, beträgt 2211; einen Arm haben 1020 Personen verloren. Beide Beine verloren haben 92, beide Arme 2, beide Augen 141 Personen. Die Zahl der Versorgungsberechtigten, die sich im Kriege Lungentuberkulose zugezogen haben, beläuft sich auf 2599. Geisteskrank sind 271 Personen. Infolge sonstiger Leiden sind versorgungsberechtigt noch 37 737 Personen.

Vom Karneval. Das hessische Polizeiamt teilt mit: „Der Beginn der Polizeistunde wird für Samstag, den 13., Sonntag, den 14., Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Februar 1926 auf 5 Uhr vormittags festgesetzt.“

Lehrer für ländliche Fortbildungsschulen. In Gelnhausen wird im Monat September ein methodischer Lehrgang für etwa 60 Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen des Regierungsbezirks abgehalten. Zugelassen sind Lehrer aus allen Kreisen des Regierungsbezirks. Den Teilnehmern werden die baren Ausgaben der Eisenbahnfahrtarten 3. Klasse für die Hin- und Rückreise und außerdem Verpflegungszuschüsse gezahlt. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang sind bis spätestens 15. Februar durch die Hand der Schulkollegen an die Landräte zu richten.

Naturschutzgebiet in der Rhön. Ein Teil des sogenannten „Schwarzen Moores“ bei Bischofsheim in der Rhön, das sich durch seltene Moospflanzen und eigentümlich ausgebildete Krüppelbäume auszeichnet, ist auf Veranlassung des bayerischen Landesauschusses für Naturschutz unter Naturschutz gestellt worden. Auch auf dem benachbarten Gangolsberg gelang es bei Eröffnung eines Basaltsteinbruchs, die Schöpfung einer Basaltfaltenwand zu erwirken.

Auflösung des Lehrerseminars in Ulfingen. Das evangelische Lehrerseminar in Ulfingen wird am 26. März, am Tage seiner Gründung vor 75 Jahren, geschlossen. An der Abschiedsfeier werden wohl fast alle Lehrer teilnehmen, die an dem Seminar ihre Ausbildung genossen haben.

Die Neugestaltung des Kurhauses in Bad Nauheim. Einen erneuten Beweis für die ständige Vervollkommenheit von Bad Nauheim bieten die Erneuerungsmassnahmen, die nach Genehmigung der hessischen Regierung und des Landtages in diesem Winter im Kurhaus vorgenommen werden. Der Renaissancebau selbst bleibt als besonderer Schmuck unangetastet. Die Erneuerungen betreffen zunächst äußere und innere Verbesserungen auf Grund der modernen hygienischen Anforderungen. Auch das Opern- und Konzerthaus wird durch eine neue Bestuhlung eine Verbesserung erfahren.

Großfeuer. Die Mühle Rodemer bei Angersbach ist aus unbekannter Ursache mit Stallungen und Scheune vollständig niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann erheblich verletzt.

Eine angenehme Ueberraschung erlebte ein Bäckermeister aus Neustadt bei Kirchhain. Am 12. Januar war bei ihm eingebrochen und ihm dabei u. a. auch eine goldene Taschenuhr mit Kette entwendet worden. Dieser Tage hat derselbe Dieb in Löhndorf und Ahausen bei Weilburg Einbruch verübt, wobei er überrascht wurde und flüchten mußte. Bei der Flucht ließ er eine Tasche zurück, in der sich eine Menge gestohlener Wertgegenstände, darunter auch die goldene Uhr des Bäckermeisters, befanden.

Rundgebung für die Heilighaltung des Sonntags. Auf der 7. Tagung der Dorfkirchenvereine der oberhessischen Dorfkirchenbewegung in Großenlinden wurde eine Ent-

schließung angenommen, die das ganze Volk ermahnt, „den Heiligkeit des Sonntags von seiner Beschmutzung zu reinigen“. Die Regierungen werden gebeten, dafür zu sorgen, daß rauschende Feste und Bällen auf Wochentage gelegt werden. Die Arbeitgeber und die Turn- und Sportvereinigungen werden gebeten, ihren Teilnehmern bezw. Mitgliedern den Sonntag zu erhalten und schließlich werden die Eltern aufgefordert, im Interesse der Kinder die Heiligkeit des Sonntags zu achten.

Versturz bei Hünfeld. Am Südfuß des Seisberges wies auf einer Fläche von 50 Meter Länge und 65 Meter Breite der Erdboden plötzlich 65 Zentimeter breite Risse auf und sank teilweise um 60 Zentimeter, während er sich an anderen Stellen um dieselbe Zentimeterzahl hob. Der ganze vom Erdrutsch betroffene Teil hat sich um einen halben Meter verschoben. Sachverständige führen die Erdrutschbewegung auf unterirdische Wasserströmungen zurück.

Ein Knabe als Postbote. Zahlreiche Beschwerden an Lippoldsberg über nicht bestellte Poststücke, die in einem bestimmten Briefkasten aufgeliefert worden waren, veranlaßte die Postbehörde zu Nachforschungen. Diese ergaben, daß ein siebenjähriger Junge seit längerer Zeit den meist überfallenen Briefkasten beraubte. Er untersuchte den Inhalt der Briefe, nahm Werte an sich und warf die zerrissenen Briefstücke in den Briefkasten.

Aus aller Welt.

Das Münchener Explosionsunglück. — 30 Verletzte. Das von der Explosion betroffene Haus in der Nymfendorferstraße in München mußte von sämtlichen Einwohnern geräumt und durch mächtige Balken gesichert werden, da die Mauerrisse vom Kellergeschoss bis in das zweite Stockwerk hinaufgingen. Die Zahl der Verletzten beträgt alles in allem etwa 30, doch handelt es sich um größten Teil um Leichtverletzte. Ueber die Ursache des Unglücks verläutet nur, daß es sich um eine Explosion von Schwefelkohlenstoff handelt, den der Desinfektor zum Auswechseln der Wohnung verwendet hatte. Bis zur Stunde ist der Desinfektor noch nicht ermittelt worden.

Feier der Papstkrönung in Berlin. Die Katholiken Berlins veranstalteten eine Feier des Tages der vierter Wiederkehr der Krönung des Papstes Pius XI. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Weihbischofs Dr. Deimeyer ergriff Rutilius Jacelli das Wort zu einer längeren Rede, die er nach einem Rückblick auf das vergangene heilige Jahr, das Tausende und aber Tausende von deutschen Pilgern nach Rom geführt habe, mit den Worten schloß: Pius XI. hat das Jubeljahr beschlossen mit der feierlichen Verkündigung des Festes des Königtums Christi. Heilige Aufgabe der Katholiken der ganzen Welt ist es, die hohen Absichten verwirklichen zu helfen. Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber hielt die Festrede über das Thema: „Papsttum und Völkerverständigung“. Die Krönungsfeier ist nicht nur die Ehrung eines Souveräns, sondern der Ausdruck einer großen Idee, nämlich des Gemeinschaftsbewußtseins der Völker. Die große Idee, die Papst Benedikt in seiner Friedensnote vertretet, sei der Vorrang des Rechtes vor der Gewalt in den Beziehungen der Völker. Der Gedanke der Verbundenheit der Völker habe seinen festesten Grund in der göttlichen Welt- und Rechtsordnung, die das Papsttum vertritt.

Ein Massenmörder aus dem Juge gesprungen. Der polnische Arbeiter Emil Kowalczyk, dem zahlreiche Kapitalverbrechen und einige Morde nachgewiesen sind und der in Preußen verhaftet worden war, sollte von einem Landjäger und einem Beamten der Berliner Nordkommission vom Berlin, wo er vom Erkennungsdienst gemessen worden war, nach Osterburg gebracht werden. Trotz der schweren Fesseln gelang es Kowalczyk kurz vor der Station Seehausen, die Absperrung zu öffnen und sich aus dem fahrenden Zug zu stürzen. Die Beamten zogen die Notbremse und fanden den Verbrecher bewusstlos auf. Er hatte schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten und wurde in einem Auto in das Gefängnis nach Osterburg gebracht.

Nordversuch und Selbstmord. In Königsberg kam es in einem Lokal zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Arbeiter gab aus Eifersucht auf seine Geliebte und einen mit ihr am Tisch sitzenden Mann mehrere Schüsse ab, die beide schwer verletzten. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Schreckliche Folgen einer Tändelei. In der Sennerlei Achrein im Bregenzer Wald schenkte ein 20jähriger Bauernsohn mit einer gleichaltrigen Sennerin, glitt, indem er sie umarmte, mit seinen Holschuhen auf dem nassen Zementboden

„Bitte. Laß Dich nicht stören.“ Nach fünf Minuten wandte sich Doktor Wasmut wieder an Hempel. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck von Ueberraschung.

„Das ist ja sehr interessant. Stelle Dir vor, die Majorswitwe lebt mit ihrer Tochter hier in unserer Stadt und wohnt Gartenstraße 5, also im Nebenhaus, wo der Nord geschah! Wenn der Tote eine Ahnung gehabt hätte, wie nahe ihm seine einzigen noch lebenden Verwandten waren!“

„Ein beinahe tragischer Zufall. Wie heißt die Dame?“

„Frau Ludmann.“

„Ludmann! Warte mal... ich traf einmal bei Bekannten ein bildschönes Fräulein Ludmann, das dort Altdierunterricht erteilte...“

„Das muß die Tochter sein. Sie ist Musiklehrerin. Die Damen sollen, wie mir der Polizeikommissar mitteilt, in recht beschränkten Verhältnissen leben, obwohl sie sich alle Mühe geben, nach außen hin standesgemäß aufzutreten. Nun, das wird jetzt eine doppelte Freude geben, wenn sie von der unverhofften Erbschaft erfahren! Ich will mir die Majorin gleich morgen vorladen lassen.“

Ziegelbauer, der Amtsdienster, steckte den fahlen Kopf zur Tür herein.

„Herr Untersuchungsrichter, es sind zwei Damen hier, die Sie durchaus sprechen wollen. Sie waren bereits auf der Polizei, wo sie Auskunft über den ermordeten Rosen haben wollten. Von dort wies man sie zu Ihnen, da Sie die Nachlasspapiere haben. Polizeirat Menger gab ihnen auch eine Empfehlung mit.“

„Wie heißen die Damen?“

„Ludmann. Hier ist die Visitenkarte und auch die Empfehlung vom Polizeirat.“

Der Untersuchungsrichter wechselte einen Blick mit seinem Freund. Dann erhob er sich rasch.

„Führen Sie die Damen sofort herein, Ziegelbauer!“

4. Kapitel.

Es war Mittag vorüber, als die Damen Ludmann den Heimweg antraten. Stumm schritten sie nebeneinander hin, beide noch ganz betäubt von dem, was sie eben vernommen.

Also die Ahnung der Majorin war doch richtig gewesen! Meinrich Rosen war der Sohn jenes verschollenen Großonkels Hugo, der seinen Namen verlorzt und den Adel abgelegt hatte während der Jahre rastloser Arbeit in einem demokratischen Pakt.

Aber er hatte seine Abstammung nicht vergessen und die Sehnsucht nach der Heimat hatte ihn bis ans Grab begleitet. Auch dem Sohn hatte er sie eingepflanzt als heilige Vermächtnis.

Wenn die Majorin daran dachte und wie anders vielleicht alles gekommen wäre, wenn Meinrich Rosenschwert sich früher entschlossen hätte, seinen australischen Besitz aufzugeben, so überwog Nahrung und Schmerz bei weitem die von Doktor Wasmut so sicher erwartete Freude über eine mögliche Erbschaft.

Denn ganz sicher war diese ja noch nicht. Erst mußte nachgeforscht werden, ob Meinrich Rosenschwert nicht in seiner bisherigen Heimat näher berechnete Erben hinterlassen hatte. Aus dem in seinem Nachlaß gefundenen Tagebuch ließ sich zwar schließen, daß er unvermählt gewesen war, aber ausdrücklich erwähnt war es nicht.

Vorläufig dachte die Majorin jedenfalls viel weniger daran, als an das Glück, welches sie empfunden hätte, wenn sie Meinrich lebend in die Arme hätte schließen können als den letzten männlichen Sproß ihrer Familie, an der sie mit seltener Treue hing. (Fortsetzung folgt.)

aus und stürzte mit dem Mädchen in den brodelnden Kessel. Beide erlitten so entsetzliche Verletzungen, daß sie unter qualvollen Schmerzen starben.

□ Eine geheimnisvolle Mordtat. Als in Auffig eine Arbeiterin nach der Nachtarbeit in ihre Wohnung zurückkehrte, schlug ihr bichter Rauch entgegen. In dem Zimmer lagen blutüberströmte, von Weibhieben grausam zugerichtete, ihre drei Töchter, von denen die älteste ihren Wunden bereits erlegen ist. Die beiden anderen liegen bestunungslos im Krankenhause. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Sofales.

Flörsheim am Main, den 13. Februar 1926.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Kaspar Hofmann und Frau Anna Maria geb. Siegfried feiern am 17. Februar 1926 ihre silberne Hochzeit.

— An den vier Fastnachtstagen findet an allen Ecken und Enden großer Rummel statt. Außer den an anderer Stelle schon erwähnten Veranstaltungen sind es heute abend die Geflügel- und Kaninchenzüchter im Sängerkreis die narrischen Ball abhalten, der Gesangsverein „Viedertanz“ im Hirsch läßt ebenfalls nichts fehlen und bringt Überraschungen. — Morgen Sonntag veranstaltet der Ruderverein 08 einen mordsmäßigen Rummel im Hirsch. (Auf die Sonderbeilage des Rudervereins 08 in heutiger Nummer machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.) Am Fastnachtmontag und -Dienstag gibts im Schützenhof großes und urgemütliches Mastentreiben. — Also auf, Ihr Flörsheimer Narren, Ihr habt die Auswahl: Hibbi enei und seid fidel!

Der Maskenball am Sonntag im Sängerkreis wird gekönt. Die Sensation des Tages ist der Maskenball der Ruder-Gesellschaft im Sängerkreis. Der ganze Trubel wird geföhnt und ist somit jedem Narr und jeder Närrin Gelegenheit geboten seine Frage am Sonntag später im Film zu sehen. Die 10 schönsten Masken werden außerdem in Großaufnahme gelurbeit. Um dem Film den nötigen Rahmen zu geben, werden am Sonntag Mittag einige Straßenaufnahmen von Flörsheim gemacht. Darum auf ins Sängerkreis, dort finden Sie außer einer 8 Mann starken Blechmusik, ein Kaffee „Columbus“, in dem Sie sich gemütlich machen können. Die Garderobe befindet sich im Parierre.

Gesangsverein Sängerkreis E. V. Wie aus dem heutigen Inseratenteil der Zeitung ersichtlich, veranstaltet der Sängerkreis an den beiden Fastnachtstagen in seinem Vereinslokal „Sängerkreis“ seine beiden großen Maskenbälle. Die letztere so beliebten Sängermaskenbälle an diesen beiden Fastnachtstagen, werden auch diesmal sich eines guten Besuches erfreuen. Ein gutes Orchester wird dafür Sorge tragen, daß in jedes ehte Narrenherz eine stimmungsvolle Faschingsfreude einföhrt. „Wer nit verträge kann die Bosse der soll sich gleich begrame losse, Liebe, Lieder, Scherz und Wonne blühn im Strahl der Narrensonne. Sipp em noch.“

Turn-Verein 1861. Am Rosenmontag, den 15. Februar findet im Gasthaus zum „Hirsch“ ein Maskenball des Turn-Vereins statt (siehe Inserat). Um 10 Uhr Auftreten der Flörsheimer Sensation nach Originalen im Maskenlostim.

Handball. Am vergangenen Sonntag weilte die 1. Mannschaft des T. V. Flörsheim hier als Gast. Die Gäste begannen mit ungeheurem Tempo das Spiel und können auch in den ersten 5 Minuten 2 Tore einfinden. Jetzt wacht erst Flörsheim auf und beginnt mit einzelnen Durchbrüchen die jedoch zu nichts führen. Nach Seitenwechsel verteiltes Feldspiel, bis es endlich Flörsheim nach einem vom Mittelfürmer schön vorgetragenen Angriff gelingt einzufinden. Flörsheim wacht auf und sendet jetzt noch kurz nacheinander 4 Tore ein. Bischoffsh. ist ein Opfer seines zu schnellen Tempos geworden. Beide Torwächter leisteten gute Abwehr. Die 2. Mannschaft konnte mit 3:0 das Spiel für sich entscheiden. Auch hier erkannte

man schon das bessere. Zuspäts gegen die vergangenen Spiele. Morgen Nachmittag um 3 Uhr findet ein Protestspiel der ersten Mannschaft des Turn-Vereins Weilsbach gegen die gleiche des T. V. Eddersheim auf hiesigem Plage statt. Eddersheim steht kurz vor dem Aufstieg und so ist hier ein schönes Spiel der A-Klasse zu sehen. Die 1. Jgd. Flörsheim bringt ihr letztes Verbandspiel gegen die 1. Jgd. Eddersheim zum Austrag. Spielbeginn 2 Uhr.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Zur Abwehr.

Die Protestversammlung am 1. Februar ds. Jrs. befahte sich mit den Zuständen in der Gemeinde. Der Gemeindevorstand will diese Enthüllungen durch Wahrheit zur Klarheit führen.

Der Gemeindevorstand wird bei seinen Arbeiten von dem Gedanken geleitet, der Allgemeinheit zu dienen. Er trägt die Verantwortung für die Gestaltung der Dinge in der Gemeinde.

Die allgemeine Wirtschaftslage zwingt den Gemeindevorstand auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge alles zu tun was in seinen Kräften steht, die Not der Bevölkerung zu lindern. Alle Unterstützungsgesuche wurden genehmigt, soweit die Mittel dafür vorhanden waren. Weihnachten wurde eine Lebensmittelverteilung bewilligt, usw. Schulspeisung u. a. m. Im Steuerwesen hat der Gemeindevorstand ca. 250 Anträge auf Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer geprüft und befürwortend an das Katasteramt in Hochheim am Main weitergeleitet. Weiteren Kreisen der Bevölkerung wurden fühlbare Erleichterungen in dieser Angelegenheit zuteil.

Bei den Abraumarbeiten auf der Kelp hat der Gemeindevorstand für Flörsheimer Erwerbslose Verdienstmöglichkeiten geschaffen, fremde Unternehmer blieben fern. Die Planierung des Riedwegs wurde an Adam Hart vergeben, zu einem festen Preis pro cbm. Als nach kurzer Zeit, durch Regenwetter verzögert, die Arbeit für den vereinbarten Preis nicht auszuführen war, bewilligte der Gemeindevorstand eine Zulage von 100.— ein Verfahren, das sonst nicht üblich ist. Diese Begünstigung wurde gewährt, um Unternehmer und Arbeiter zufrieden zu stellen.

Um der Not der Erwerbslosen zu steuern, hat der Staat Mittel bereitgestellt, zur Durchführung großer Notstandsarbeiten. Damit kommen wir zur Frage der Wasserleitung.

Die Gemeinde kann aus eigenen Kräften keine Wasserleitung bauen. Die Verhandlungen im vorigen Jahre scheiterten einmal an der Finanzierung, zum anderen an der Eigentumsfrage der Rohrleitung. Heute haben die Pläne greifbare Gestalt angenommen und gehen der Verwirklichung entgegen. Veranlassung ist die Enttragung des Wasserrechts, die die Stadt Frankfurt a. M. bei dem Kreisaußschuß bezw. Bezirksaußschuß beantragt hat. Den Bemühungen des Landrats und Bürgermeisters ist es gelungen, seitens der Regierung weitgehendste Unterstützung in der Wasserfrage zu finden. Die Lage ist diese:

Große Notstandsarbeiten finanziert der Staat; die Gemeinde kann keine Wasserleitung bauen, die Stadt Frankfurt a. M. liefert aus den Hattersheimer Anlagen Wasser, Rohrnetz und Zuleitung sind Eigentum der Gemeinde. Wasserwerksdirektor Bizon Frankfurt a. M. bearbeitet die technische Seite — Finanzierungsplan der Landrat und Bürgermeister.

Nach diesen Vorbereitungen wurden der Gemeindevorstand, sowie die Fraktionsführer zu einer Sitzung geladen. Die Frage, ob die Gemeinde eine Wasserversorgung will, wurde allgemein bejaht. Die Pläne wurden dem Gemeindevorstand und den Fraktionsvorsitzenden Andreas Schwarz und Adam Hart zum erstenmal in den festen Umrisen vorgelegt. Alle Einwände wurden besprochen, Unklarheiten richtig gestellt u. nichts verschleierte. Alle erkannten die Bedeutung der Wasserversorgung der Gemeinde in jeder Beziehung. Den Erwerbslosen Verdienstmöglichkeiten zu geben, Flörsheim vorwärts zu führen, war der Leitgedanke. Die Vertreter der Arbeiterkassen sind also nicht übergangen worden und weist der Gemeindevorstand die

sen Vorwurf entschieden ab. Daß ein solches Projekt vorbereitet werden muß, u. zwar von Fachleuten, ist doch selbstverständlich; 75—80 Prozent Erwerbslose sollen beschäftigt werden.

Der Gemeindevorstand muß nach diesen Darlegungen die ungerechtfertigten Anschuldigungen entschieden zurückweisen. Die Belange der Arbeiterkassen werden voll und ganz gewahrt. Der Gemeindevorstand hat allezeit sozial gehandelt und wird auch fernerhin in diesen Bahnen wandeln.

In obengenannter Versammlung wurde auch die Vergebung des Fallholzes kritisiert. Der Gemeindevorstand hat das Fallholz gut verkauft. Die erzielten Preise überstiegen die des gesunden Holzes bei Versteigerungen.

Die Angriffe aufs Gaswerk wurden von Bürgermeister Scheffler abgewiesen. Wenn die Absicht besteht, von hier aus die Gasversorgung der Nachbargemeinden durchzuführen, muß das Werk der sachmännischen Kritik standhalten können.

Ferner Verkauf eines Gemeindegutstücks.

Beiz. Verkauf des Grundstückes im Kesselfee bemerken wir, 1.) konnte die Entwässerung der Seegärten (ca. 40 Morgen Land) ausgeführt werden. (Diese Entwässerung kommt doch meistens kleinen Grundbesitzern zugute.)

2.) Ein Grundstück wurde der allgemeinen Bewirtschaftung übergeben, welches heute noch, wie vorher wüßt läge.

Endlich noch eins: Die Belegung des Gemeindevorstands ist der Stein des Anstoßes. Der Gemeindevorstand wurde 1924 neu gewählt. Die Behörde bestätigte zwei Kandidaten nicht, die Erasmänner rückten nicht nach. Eine Eingabe der Nichtbestätigten an die deutsche Behörde und an die französische Behörde hatte keinen Erfolg. Da die Liste erschöpft ist, bleiben die übrigen Mitglieder des Gemeindevorstands die gesetzlichen Vertreter der Gemeinde. Eine Neuwahl ist nicht notwendig laut Landgemeindevorstand. Die Schulfrage wollen wir hier nicht entscheiden lehnen aber alle Angriffe in dieser Sache entschieden ab.

Die Gemeinde-Körperschaften.

Die Mutterberatungsstunde am Dienstag, den 16. Februar ds. Jrs. findet nicht statt.

Die Holzversteigerung vom 4. Februar ds. Jrs. ist genehmigt. Erster Überweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Mittwoch, den 17. Februar 1926.

Der Landrat. Wiesbaden, den 9. Februar 1926. Die Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen soll im Frühjahr mit Hilfe der fahrbaren Motorbaumspritz weitgehend durchgeführt werden.

Ich ersuche die Herrn Bürgermeister, dies ortsüblich bekanntzumachen.

Die Kosten für einen mittleren Hochstamm stellen sich bei der Bepflanzung mit Obstbaum-Cardolineum auf 40 bis 50 Pfennig, bei der Bepflanzung mit Kupferkalt-Ulmia-Brühe auf 10 bis 15 Pfennig.

gez. Schlitt, Landrat.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß sich die Interessenten bis zum 15. Februar ds. Jrs. in den Vormittagsdienststunden von 8 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei Nr. 10 anmelden können.

Flörsheim a. M., den 11. Februar 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Cognac

Es nach dem Verkauf der besten Cognac als Name für deutsche Erzeugnisse verboten. Die gefähliche Bezeichnung ist Weinbrand und Weinbrandverfälschung. Probieren Sie einmal solches, sich kaum halb so teuer stellendes

Rezept:

1/2 Liter Weingeist (Spiritus 90%) und 1/2 Liter Wasser nehmen man 1 St. Reichels Marke „Dreistern“-Cognac

oder: „Extra-Qualität „Fünfstern“-Cognac“

So erhält man ein feines, leichtes Getränk von aromatischem Weinbrandgeschmack, der sich mit der Zeit immer mehr entwickelt und an Feinheit noch bedeutend gewinnt. Die feinen Reichel-Isenzen sind in Drog. und Apoth. erhältlich, ebenso wie Dr. Reichel's Rezeptbüchlein zur Selbstbereitung von Likören umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin 50, Eisenbahnstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Quinquagesimae, den 14. Februar 1926. Gemeinliche hl. Kommunion der Schulkinder. Bettag 6 Uhr Ausf. des Allerheilig. hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion, 8.30 Uhr Schulfest, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Gebetsstunde zur Webervereinigung im Glaube, 6 Uhr Schlußgandacht. Montag 6.30 Uhr hl. Messe für Kath. Windolf geb. Hödel (Krankenhaus). Bettag bis 5 Uhr. 7 Uhr Amt für Martin Messer. Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe im Schweiternhaus, darauf bis 4 Uhr Anbetung, 7 Uhr Jahramt für Peter Keller.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag Estomihi, den 14. Februar Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Wochenspielfplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 14. bis 21. Februar 1926.

Großes Haus		
Sonntag 14.	Carmen	Anfang 6.30 Uhr
Montag 15.	Susannens Geheimnis	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 16.	Der Barbier von Bagdad	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 17.	Die Fledermaus	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 18.	Tiefstand	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 19.	Zensur	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 20.	Alt-Heidelberg	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 21.	Bonaparte	Anfang 7.00 Uhr
Die Waffäre		
Kleines Haus		
Sonntag 14.	Der blonde Traum	Anfang 7.00 Uhr
Montag 15.	Der Stabstromper	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 16.	Die große Katharina	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 17.	Alles um Geld	Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 18.	Der Stabstromper	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 19.	Der Dorfbarbier	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 20.	Der Zauberkammer	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 21.	Der Dorfbarbier	Anfang 8.00 Uhr
Sonntag 21.	Das Glas Wasser	Anfang 7.30 Uhr

Großer öffentlicher Masken-Ball

im Schützenhof.

Am Sonntag Abend 7.11 Uhr und Fastnachtdienstag von 5 Uhr ab bei gutem Orchester „Tarabumstara.“

Eintritt für Masken 1 Mk., Nichtmaskierte 50 Pfg.

Es laßt ein:

Die Ver-Kommission.

• Zur Kommunion und Konfirmation •

schenkt Uhren!

Diese bereiten Freude u. erziehen zur Pünktlichkeit. Gute Uhren, Gold- u. Silberschmuck, Bestecke

TRAURINGE

in großer Auswahl zu anerkannt niedrigen Preisen.

Carl Lütchemeier, Mainz

Uhren Ludwigsstraße 7 Juwelen

Gegründet 1873 Gegründet 1873

Annahme von Reparaturen: durch Herrn Küster Paul Gail, Flörsheim a. M.

Ich bin bekehrt

Einmal ließ ich mich überreden, eine Schuhcreme zu nehmen, die ich nicht kannte; in 3 Wochen sahen meine Schuhe derartig aus, daß ich sie nicht mehr tragen konnte. Seitdem gebrauche ich nur noch das gute, alte, erprobte und bewährte

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung, **H. Dreisbach, Flörsheim** Karthäuserstr. 6, Telefon 59.

Alle Sorten **Dosen u. Roeder-Herde** Oefen von 16 Mk. an

Sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen. **Eisenhandlung Gutjahr,** Untermainstraße 28. Telefon 103.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.



**Gesang-Verein
„Sängerbund“**
Gegr. 1847.
Flörsheim am Main.

Rosenmontag und Fastnachtdienstag in der Narrhalla „Sängerheim“ die beliebten grossen Sänger-Masken-Bälle

bei erstklassiger Orchesterbesetzung.
Anfang 7.33 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. — Eintrittspreise: Fastnacht-Montag Mk. 1.—, Nichtmas-
kierte Mitglieder Mk. 0.50 Fastnacht-Dienstag à Person Mk. 0.50

Es ladet freundlich ein:

Das närrische Komitee.



Samstag Abend, den 13. Februar 1926, 7.11 Uhr, Eröffnung des grossen Zoologischen Preismasken-Balles

mit Apfelsinenpreissen und Prämierung in der Narrhalla „Sängerheim“ — Noch nie
dagewesen. — 8 Mann starke Kapelle. — Nur allererste Schläger. — Die wert-
vollen Preise sind im Fenster Schuhhaus S. Kahn ausgestellt. Das närrische Komitee.

**Züchterverein
„Fortschritt“**
1906 Flörsheim a. M.



Fastnacht-Montag, den 15. Februar, abends 7.11 Uhr, im Gasthaus „Zum Fische“ Turner-Masken-Ball

bei 8 Mann starkem Orchester.
Eintritt für Masken 1 Mk. Mitglieder ohne Masken 50 Pfg.
Kasseneröffnung 6.11 Uhr. — Ab 10 Uhr Erscheinen der „Flörsheimer Originale“.
Das närrische Komitee.

**Turnverein v. 1861
E. U., Flörsheim**

Achtung! Gasthaus „Zur Eintracht“

Fastnachtssonntag großes
närrisches
Bockbierfest
Anfang 7.11 Uhr.
Bei bairisch Bier und reinem
Wein, da soll der Mensch auch
närrisch sein? Der Frenzel
trägt mit viel Humor, die allerneuesten Schläger vor.
Wollt ihr erreichen euren Zweck, kommt nur bei Zeit
schon all ins Ed
Es ladet höf. ein: Direktion Frenzel, P. Hartmann, Gastw.

Park-Café, Flörsheim
Während der 3 Fastnachtstage
Konzert mit Tanz
und humoristische Vorträge.
Um zahlreichen Besuch bittet: Der Besitzer.

Wenn der Schnee im Feld und auf
der Alma mega geht u. im Früh-
ling wieder alles grün da steht!
Stiefelmütterchen u. Bergknechtchen
empfehlen
Max Gleich
Weilbacherstrasse.

Schönes Sofa
gebraucht
billig abzugeben. Kann Sonn-
tag zwischen 2 und 7 Uhr be-
sichtigt werden.
Näheres im Verlag.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich nunmehr gegenüber dem Bahnhof auf
dem früheren Anwesen der Firma Wagner & Karolus.
Gleichzeitig halten wir uns für die Lieferung sämtlicher
Baumaterialien sowie Holz und Kohlen
bestens empfohlen und werden solche frei Haus geliefert.

Gebr. Graulich

Flörsheim am Main.

Bin ab heute telefonisch unter

Nr. 106

zu erreichen.

Dr. A. Wendling
prakt. Zahnarzt.

Obstbäume in Hochstamm
und Buschform, Stachel- und
Johannibeer-Hochstämme Ro-
sen-Hochstämme, Busch- und
Schlingrosen empfiehlt billigt
Joh. Knöß II.
Rüffelsheim, Schäfergasse 18.

Große Preisermäßigung im Februar-Berkauf!

Schlafzimmer
in schwerster Ausführung fert-
und liefert als Spezialität um
langjähriger Garantie die
Möbelschreinerei Joh. Wint
Krißel, Gartenstr. 3, Gegr. 1899.
Telefon 455 Amt Hofhe

Sämtl. Schreibarbeiten
Abschriften jeglicher Art, Entwer-
fen, Zivilprozeßklagen, Klagebe-
antwortungen, Privatklagen, Ge-
mundschaftsrechnungen, Einzei-
lungen von Forderungen, Steuer-
Erklärungen, Voranmeldungen,
Gefuche, Reklamationen, Anträge
um Ermäßigung der Hauszins-
Gebäudeversicherungsteuer, etc.
werden schnell, distret und billig
ausgeführt durch

Ph. Remmich
Büro für Rechts- u. Steuerkunde
Hochheim am Main.
Sprechstunden in Flörsheim a. M.
Bahnhofsrestaurant J. Wess-
schmitt, allwöchentlich Dienstag
Donnerstag und Samstag 2
nachm.
Beforgungen von Kataster- und
Amtsgerichtspapieren — Führung
von Geschäftsbüchern.

Man bittet kleinere An-
zeigen bei Aufgabe so-
fort zu bezahlen.

»Fastnacht-Sonntag-Maskenball«

DER RUDERGESELLSCHAFT 1921 E. V.

in der reich illuminierten Narrhalle „Sängerheim“ bei gut besetztem Orchester.

Hierzu laden wir alle Närrinnen und Narren herzlichst ein. — Die Schläger der Saison, — 7.11 Uhr Einzug der Ranzengarde.

Ab 10 Uhr Eröffnung des städtischen Cafés „Columbus“. — Die 10 schönsten Masken werden extra gefilmt!

Das närrische Komitee.

Alles wird gefilmt!

Alles wird gefilmt!



Kommen! — Sehen! — Staunen!

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 15.

(Zweites Blatt)

Samstag, den 13. Februar 1926.

(Zweites Blatt)

30. Jahrgang

Politisches.

•• Vor weiteren Ausweisungen aus Südtirol. Obwohl in amtlicher italienischer Seite bei der Veröffentlichung des Kreis über die Möglichkeit des Widerrufs der Option ausdrücklich und wiederholt betont worden war, daß von dieser Abnahme nur in ganz seltenen Fällen Gebrauch gemacht werden solle, sind bisher gegen vierzig Ausweisungsbefehle ergangen. Wie verlautet, stehen weitere Ausweisungen unmittelbar bevor. Unter den ausgewiesenen Personen befinden sich Angehörige aller Berufe, hauptsächlich aber sind es frühere Laits- und Landesbeamte.

•• Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für das Reich. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ befaßte sich der Bundesauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in eingehender Beratung mit der Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheides über die abschließende Entzifferung der früher regierenden Fürsten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der zwar betont wird, daß es sich hierbei um eine politische Angelegenheit handelt, deren Führung den politischen Parteien obliegt, in der doch alle Verbände und Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert werden, alle Kräfte mit einzusetzen, um dem Volksbegehren und gegebenenfalls dem Volksentscheid zu einem eindrucksvollen Erfolge zu verhelfen. Für die Aufbringung der erforderlichen Mittel empfiehlt der Bundesauschuß den Parteien die Einleitung von Sammlungen, an denen sich zu beteiligen der Auschuß allen Gewerkschaftsmitgliedern zur Pflicht macht.

•• Die deutschen Reparationszahlungen im Januar. Der Generalagent für die Reparationszahlungen veröffentlichte eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen des zweiten Annuitätsjahres vom 1. September 1925 bis zum 31. Jan. 1926. Danach beträgt die Einnahme für den Januar 1926 420 730 RM., insgesamt für das zweite Annuitätsjahr bisher 431 821 723 RM. Reparationszahlungen sind im zweiten Annuitätsjahr an die Mächte bisher in Höhe von 398 572 555 RM. geleistet worden, wovon auf den Januar d. J. 79 070 096 RM. entfallen. Die Gesamtleistungen für die Reparationen betragen im Januar d. J. 89 380 936 RM. und seit Beginn des zweiten Annuitätsjahres insgesamt 454 000 593 RM.

•• Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsche Wirtschaftsdelegation dementiert die von einigen deutschen Blättern gebrachte Meldung, nach der von Frankreich ein Teilabkommen über die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Deutschland abgeschlossen worden sei. Vorläufig werden weitere Verhandlungen geführt werden. Ein Teilabkommen ist noch nicht als unmittelbar bevorstehend anzusehen, da bekanntlich über gewisse deutsche Gegenforderungen noch kein Einvernehmen erzielt wurde. Die Gegenforderungen beziehen sich auf industrielle Fragen. Die deutsche Delegation wird in den nächsten Tagen wiederholt wegen Rückfragen mit Berlin verhandeln müssen. Die schwerindustriellen Besprechungen sollen demnächst wieder aufgenommen werden, an erster Stelle die Fern-Besprechungen, die wahrscheinlich zu einem Abschluß geführt werden, da englische Delegierte daran teilnehmen.

Kleine Chronik.

□ Dampferzusammenstoß bei Hamburg. Vor dem Vahwarder Hafen bei Hamburg stieß der aus dem Vullandor. II kommende englische Dampfer „Clar Kenneth“ mit dem in Frachtladung von Jacksonville aufkommenden amerikanischen Dampfer „Shobaria“ zusammen. Der amerikanische Dampfer wurde an der Steuerbordseite getroffen und schwer beschädigt. Der englische Dampfer wurde am Steben beschädigt und mußte wieder ins Dock zurückgebracht werden.

□ Neue Wendung in der Affäre Rosen. Nach Meldungen der Untersuchungsbehörde in Breslau haben die weiteren Ermittlungen in der Morbaffäre Rosen zu dem Ergebnis geführt, daß aus dem als Mordwaffe angenommenen Revolver des Briefträgers Stod der tödliche Schuß auf den Professor nicht abgegeben worden ist. Damit erhält die Untersuchung eine neue Richtung, da die Mordwaffenangelegenheit gegen den jungen Stod wegfällt.

□ Doppelmord. In Kunszent-Marton in Ungarn ermordete ein 22-jähriger Tagelöhner die wohlhabende Witwe eines Landwirts, um sie zu berauben. Als ihm beim Verlassen des Hauses die 17-jährige Tochter der Ermordeten entging.

trat, schlug er auch diese nieder. Man fand bei ihm 2800 000 Kronen. Er gab an, das Geld geraubt zu haben, um damit die Kosten seiner bevorstehenden Hochzeit bestreiten zu können.

□ Bergwerkskatastrophe in Ungarn. Im Baglyasbakter-Sara-Schacht ereignete sich eine schreckliche Katastrophe, der fünf Menschen zum Opfer fielen. Durch das plötzliche Einströmen einer Wand drangen große Wassermassen in den Schacht. Die Arbeiter suchten zu flüchten, wurden aber durch ausströmende Gase betäubt. Eine Rettungsaktion hatte keinen Erfolg. Zwei Teilnehmer an der Rettungsaktion erlitten durch Einatmen der giftigen Gase schwere innere Verletzungen.

□ Erdbebenaufzeichnung in Upsala. Der Seismograph im meteorologischen Institut in Upsala (Schweden) verzeichnete gestern nachmittag ein ziemlich starkes Erdbeben in einer Entfernung von 9400 Kilometern.

□ Ein sensationelles Todesurteil in England. Lord Chief Justice, der Leiter des chinesischen Geheimdienstes in Europa und Südamerika und ein persönlicher Freund des verstorbenen Sunjtsen ist von dem Manchester Schwurgericht wegen Ermordung seiner englischen Frau und seiner beiden Töchter zum Tode verurteilt worden. Allgemein wird in der englischen Presse die stoische Ruhe des Chinesen hervorgehoben.

□ Ein amerikanischer Kardinal gegen die Antialkoholgesetzgebung. Der amerikanische Kardinal O'Connell hat nach dem „New York Herald“ eine Bekanntmachung erlassen, wonach die katholische Kirche der Vereinigten Staaten gegen die Antialkoholgesetzgebung ist. Die katholische Kirche hat sich dann einer kirchlichen Bekanntmachung der Episcopalkirche angeschlossen.

□ Die Leiche Villas enthaupet. Die Leiche des Banditen Villa, der 1923 in Mexiko getötet worden war, ist ausgegraben und enthaupet worden. Neben dem Körper wurde eine Notiz gefunden, daß der Kopf nach Kolumbus in Mexiko, das Villa vor 10 Jahren überfallen hatte, gesandt werden soll.

□ Feuer an Bord. Aus Manila wird gemeldet, daß an Bord des Dampfers „Alfonso“ kurz vor der Ankunft auf den Philippinen ein Brand ausgebrochen ist. Es gelang der Mehrzahl der Passagiere und der Mannschaft, sich in die Rettungsboote zu flüchten. Zwei Passagiere und sechs Matrosen erkrankten.

Gänstibbellmorch's Erlebnisse.

Willa Mooschelsch, verr de Fassenacht 1926.

Gure beisomme!

Hoh, hoh, hoh
die Fassenacht sein do
Wonnje morje werre
tumme,
sein die Schuh medd
Witt gebunne.
Hoh, hoh, hoh
Die Fassenacht sein do!

En richdige Flerschmer
Schoode der limmd schun
als Fassenacht uff die Welt
un ess soll stabiltich seht
gestellt sein, daß im die
Fassenacht erim in Flerschmer

hem die merschde Rinner uff die Welt tumme. Die
volle all schun debei seu die Knechtsch un jo die erichd
Fassenacht im Lewe nidd veseime.

Mein Paul sehd jo freilich im November gebs in
Flerschmer die mehrschde kloone Fassenachte, awer de
Paul hodd seiner Lebde noch too Rinner gehadd un
der verliest nix vun su Sache.

Die ahle „Gänstibbeler“ hun als früher oom elsde
Elsde die ehricht Marnschter in de Kadas gehalle
un do kenneis jo seu, daß die Koodemjer schun do debei
seu wollte. No, werch waach, werds wisse.

Die Hauptfisch iss: meer sein jo do un su long
meer, do sein, sterbi in Flerschmer die Marnschter nidd
aus.

Dom Sonstog un Sunndag hunn meer die ehricht
Schlach geschlaache. Die gonz Woch iwwer war meu
Kadderine nidd se spreche. Sie hodd „Kostiemjer“ ge-
nehdg Frieher hadd mar en Domino un e Beddizsch,
heid hodd mer e Kostiemje. Es werd uff ons eraus-
tumme

E Maschin vun zwaaenhalwe Zentner siehd im
Kostiem als Schächerin nidd besser aus, wie früher in-
nere Beddizsch, die wu 13 Lischer hadd un ehricht 14
Woche im Benug war.

Un e dert Bohnestong iss aach meddeme seidene
Hänger nidd seener wie e maskiert Spahscheld
meddeme Prinzestlaad un eme Rabottche vun de ahl
Siewebaas.

Also Kadderine, hun ich gefahd, mehr mache werre
unser ahl Röll un gihn als Fische un Fischerin du
Kleine, bei die Torner. Domet hun mer im Johr 81
schun emol en Preis kriehd, wu de ahl Oswald noch
Preisrichter war.

De Paul un seu Orschel hun sichs nadirlich aach
nidd nemme losse un hunn ehren Kriegspion uffgestellt:
sie wollte als Ruderer un Ruderin bei de Rudervein
gieh

De Somsdag Owend iss tumme. Mehr hatte schun
die halb Naacht vorher nidd geschloose un aach e bissi
Dishbutt kriehd wehe dem Paul un seiner Orschel.
Die wollde Sunndags fort, mehr Somstags. Selekt
hun marr uns veonigt, daß die Somstags medd uns
gieh sollte, un meer Sunndags medd bene.

De Somsdag owend im punkt 7 Uhr 11 waarn marr
minonner abfahrbereit. — Su en Staat hodd die Wal-
wergah noch loon geseh:

Ehrichd de Paul meddeme weiße Marine-Dozug.
Marinetabb medd blooe Vender un eme kloone Fahr-
boom uffem Budel, die Orschel in Blau meddeme forze
Redelche unn ere Kabb uff, die wu wie e Ruderboodche
ausgesehe hodd. E Fährhude haddse in de Hond, do hodd
„Hibb, hibb, hurrah!“ druffgestonne.

Mehr hinnenooch. Ehrichd die Kadderine als Fische-
rin meddeme weiße Klaat, seegriene Tillschleier un gonz
medd kinstliche Seeroose un Viesch benehdg. E Netz medd
Fisch haddse in de Hond un on ehrt Hinnertobb hodd
en longe Bunsel Viesch erunnergebombelt, dess wu se
schun im Sommer ferd den Zweck uffgehewwe un gedert
hadd.

Jah lam hinneher un hadd en kloone Fischkaste uffem
Kobb, e Hiebgaarn uffem Budel, grüße Wasserstiewel
oon de Fieh un e Ruder in de Hond. Su en ehde
Fischer hodd mer in Flerschmer nimmi se seh kriehd seid
40 Johr. Die Kadderine hodd sichs nidd numme losse
en Preis se holle un hodd ess Viesche werre gelernt:

Fischerin Du kleine,
Fahre nicht alleine,
Fahre nicht bei Sturmgebräus
Auf das wilde Meer hinaus.

Wie marr in de Schiehof tumme sein hodd alles
bravo un hurrah gekriehd. Die Musil hodd grad gespilt:

Am Bipo, am Bopo,
Am Botsdamer Platz,
Da hab ich ein Stübchen
Für mich und meinen Schatz.

Nix wie enenn hunn ich gefahd, un die Musil hodd
uffgeheert un uns en Dufcher gebloose.

Hurrah de Schorsch, hodd alles gekriehd un hurrah
un hoch ises vun alle Seite tumme. Su sein mer enn-
gezohe.

Raum hatte die Maste de Schorsch geseh, do iss
aach schunn dess Gerich lusgonge. Wonn de Schorsch
oon schiebt, do schiebt ehbes eweg. Vornebroo laam
de Kadderine ehr Good, ess Kadderine aus de Wal-
wergah. Sie war als Vertemeedche oogezohe medd rige-
rure „Bumb“hoje (sie haddse in Kelderschbach geliecht),
die wu noch zwaamool biss eruff abgunne warn.

Pedder saht se, Pedder alle auf!
Do hodd em Schorsch seu Herz gebobbert wie eme
Junge. Erimgeschwenkt iser, alle bonndr, medsomst sein
Hiebgaarn.

Do iss noch tumme die Schenosese, die Sponjerin, dess
Maagledche, die Rieseboom, Esmeralda die Reiverbraut
un all wollde se merrem Schorsch donje un er hodd sich
nidd lumbe losse un iss erimgelose: Hurrah die Ente!

Awwer do war aach noch die Kadderine. —
Wie die geseh hodd, daß sich die Meedercher su im
de Schorsch reihe, do warsch all.

Wie en zwaamol geelte Witz warsche do, hoddem
Schorsch dess Hiebgaarn vun Budel gerisse, ess Ruder
abgunnume un uffem Boddem vechaage, daß die Split-
ter bis bei die Musil enuff geflohe sein; ehrt Till-
schlajer abgerisse merrem Vieschjobb, dess Fischneq medd
Mulwefisch un alles dem aareme Schorsch oon de Kobb
geworfe.

Wie de Paul abwehrr wollde, hoddsem meddem Ruder-
stibbel uff sein Schwelkobb gehaue, daß mer gemeent
hodd, en Besemstüll deht uffere ahl Karbidbiz erim-
drummele; de Orschel hoddse medd finf Griffel dorch die
Bisag gekracht, daß dere ferd Engst die siuwe Dubinde
enngelalle sein. De Werd muß austreize un in zeh
Minutte haddse de halb Saal ausgeroomt.

Jah hadd Engst im mei Lewe un sein medd gleichene
Fieh dorchs Fenster un nix wie ins Scharf Ed.

De Paul iss noochtumme un do hunn marr oom
Sunndag morjend noch gesehe wies hell iss worn. —
Meer hatte genung vun Masteball un wie mer owends
in die Walwergah sein, hunn mer gesunge:

Das ist der Frühling von Berlin
Dort wo die schönen Mädchen glehn
Woh! in der Friedelstraße
Und in der Tauentzien!

Domet griecht Eich Eiern ahle Kumber de
Gänstibbellmorch, Uroieh un Erznarr.

Ernstes und Heiteres.

Der allernueste Verbrechertid.

Wie aus London geschrieben wird, kam die Londoner Scotland Yard, die englische Kriminalpolizei, dieser Tage ganz unermüdet hinter einen neuen Verbrechertid, von dem wir annehmen dürfen, daß er bald Schule machen wird. So wurde vor einigen Tagen ein Mann verhaftet, nach dem die Polizei schon geraume Zeit wegen verschiedener Einbrüche und Raubüberfälle fahndet. Leider stellte sich aber alsbald heraus, daß der Mann, der verhaftet wurde, weder dem Steckbriefbildnis noch dem Bild im Verbrecheralbum der Scotland Yard. Dagegen waren die Fingerabdrücke und die sonstigen Körpermaße vollkommen die des Gefangenen. Die Polizei schien zunächst vor einem Rätsel zu stehen, denn das Antlitz war wirklich ganz, aber auch ganz anders. Freilich stellte sich die Scotland Yard sogleich auf den Standpunkt, daß ein Fingerabdruck heutzutage bedeutend zuverlässiger ist als ein Gesicht. Schließlich gelang es auch, den Verhafteten zu einem Geständnis zu bewegen. Er gab zu, der Gefangene zu sein. Als er aber gemerkt hatte, daß ihm die Polizei auf den Fersen sah und seine Verhaftung eher heute als morgen erfolgen könnte, wandte er sich an einen geschickten — Schönheitskünstler und ließ sich sein Antlitz von Grund aus verändern: nach wenigen Behandlungen hatte er eine fleischigweiche, statt der bisherigen schmalen Nase, seine Ohren dagegen wurden etwas gestülpt, sie standen nicht mehr ab, sondern lagen nunmehr an. Die Augenbrauen wurden in einen edleren Bogen gebracht und erhielten zugleich eine dunklere Färbung. — kurz, der Mann wurde nicht einmal mehr von seinen nächsten Angehörigen erkannt, wenn er sich nicht durch Gang und Sprache auszuweisen hätte. — Der Verbrecher gestand weiter, daß dieser Trick in der internationalen Verbrechertwelt schon seit mehreren Jahren durchaus bekannt sei.

Ein bemerkenswertes Kunststück

hat in Amerika ein Militärflieger zuwegegebracht. Als der General der Fliegertruppe, Mitchell, in Dayton (Ohio) einen Zug bestieg, photographierte ihn ein in der Luft schwebender Flieger. Um dem General zu beweisen, wie rasch im Ernstfall militärisch wichtige Aufnahmen aus dem Flugzeug fertig sein könnten, entwickelte und kopierte der Flieger das Bild dann in der Luft, und als der Zug des Generals in Xenia ankam, der nur 17 Meilen von Dayton entfernten nächsten Station, war die fertige Photographie des Generals schon dort. Der Flieger hatte sie abgeworfen, und man überreichte sie dem General Mitchell, sobald der Zug hielt.

Unglücksfälle.

In London kam eine junge Frau unter eigentümlichen Umständen um. Sie war an einem offenen Herdfeuer mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt und stolperte dabei über eine Kiste, die auf dem Fußboden lag. Dabei fiel sie auf das Feuer, das sofort ihr Haar und ihr Kleid ergriff. Auf ihr Geschrei eilten mehrere Leute herbei und versuchten, die Flammen zu löschen, die Frau hatte aber schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Merkwürdigerweise ereignete sich am selben Tage in London ein anderes Unglück, das ebenfalls durch eine Kiste verursacht war. In einer Vorstadt war ebenfalls eine Frau mit dem Mittagessen beschäftigt. Sie wollte die Suppenterrine über einen Flur ins Wohnzimmer tragen und fiel dabei über die Kiste, die auf dem Flur lag. Sie fiel kopfüber die Treppe hinunter, und als andere Hausbewohner dazu kamen, fanden sie sie tot am Fuß der Treppe liegen.

Anekdoten von Bernard Shaw.

Es wird wohl wenig Schriftsteller geben, von denen so viel Anekdoten im Umlauf sind wie von dem Herrn Bernard Shaw. Um eine wichtige Antwort, meist grotesker Natur, war Shaw nie verlegen.

Als er noch Kritiker war, kam er einmal im Vertikalschlag ins Theater. Der galante Logenschlichter meinte mißbilligend: „Mit diesem Rock können Sie aber doch nicht ins Theater gehen!“ — Da zog Shaw den Rock aus und verpackte gleichmütig: „Wenn Sie meinen!“ Der Diener hatte alle Mühe, zu verhindern, daß der Kritiker in Hemdsärmeln der Vorstellung beizuwohnte.

Ein andermal fielen ihm während der Aufführung ein paar Würstchen auf den Kopf. Da erhob er sich und sagte zu den Logenbesuchern über ihm: „Sie irren, ich bin Vegetarier.“ Werfen Sie mir bitte einen Kohlkopf herunter! Ich esse keine Würste.“

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
G. Ademann, Stuttgart.

„Er hat es also, ehe er starb, der Familie Romberg noch abgekauft?“

„Ja. Genau vierundzwanzig Stunden vor seinem Ende wurde der Kaufvertrag bei dem hiesigen Notar Torwald unterzeichnet.“

„Rombergs bewohnten es also wohl nicht selbst?“

„Nein. Die haben ihren Besitz bei der großen Zuckerfabrik in Schlefien und haben sich um das alte Gassenhofen gar nicht gekümmert. Der alte Romberg, ein viel jüngerer Bruder der Freiin Alwine von Rosenschwert, dem es seinerzeit samt dem Familienvermögen von Heinrich Rosenschwert vermacht wurde, gilt als äußerst geriebener und nüchterner Geschäftsmann. Auf seinem Besitz betreibt er außer der bekannten Rombergischen Zuckerfabrik eine Menge anderer einträglicher Geschäfte: eine Spiritus- und Sektfabrik, Holzhandel im großen, Bretterfäße und so weiter. Gleich nachdem er die Erbschaft angetreten, schickte er Fachleute nach Gassenhofen, um zu sehen, was sich dort machen ließe. Seine Befriedigung soll groß gewesen sein, als man auf Gassenhofener Grund einen Marmorbruch entdeckte, der sich seitdem als äußerst ergiebig zeigte. Danach verpachtete er alle Grundstücke in Dausch und Bogen, ließ sich ein altes Jagdschloß dicht am Steinbruch als Absteigequartier herrichten und ...

„Warum nicht das Schloß selbst?“

„Weil er da zu viel auf Renovierungen hätte verwenden müssen. Auch lag es ihm wohl zu weit ab vom Bruch. So überließ er es ruhig einem alten Hausmeisterbaas und

Ein andermal besuchte er mit einem Bekannten ein Konzert, in welchem ein italienisches Streichquartett spielte. Shaw langweilte sich tödlich. Aber der Freund war entzückt. „Höre nur, welche Routine, welche entzückendes Zusammenpiel. So spielt dieses Quartett jetzt schon zwölf Jahre.“ Ohne mit der Wimper zu zucken, erwiderte Shaw: „Zwölf Jahre? Unmöglich! Wir sitzen ja schon viel länger hier.“

Als er einen Vortrag halten sollte und nach dem Thema gefragt wurde, versetzte er kurz: „Das werden Sie am Schlusse des Vortrages schon merken.“

Bei einer anderen Gelegenheit hatte Shaw öffentlich geäußert, daß man manchen Eltern, die ihre Kinder nicht zu erziehen verstanden, am besten die Kinder wegnähme. Da erscholl ein Zwischenruf: „Sie sind ja selbst nicht Vater!“ Shaw bedankte sich: „Da habe ich ja noch Glück gehabt! Warum verlangen Sie nicht auch gleich, daß ich Mutter sein soll!“

Eine Zeitung schickte ihm einmal einen Mann, der ein Bild von ihm aufnehmen sollte. Shaw zeigte sich ihm splitternaht. Der Zeitungsmann wendete dagegen jedoch ein, daß ihn so niemand erkennen würde. Mit gut gespürter Trauer klagte der Dichter: „Sie sehen also, daß der wirkliche Shaw nicht ich, sondern mein Bräutigam ist!“

Shaw versteht keine Silbe Italienisch. Trotzdem gelang es ihm, in einem Wartesaal, in welchem jeder der Herren seiner Reisegesellschaft für sich allein zahlen wollte, dies dem Ganymed begreiflich zu machen, indem er plötzlich die Stelle aus den „Eugenien“ sang: „Ognuno per se, per tutti il cielo“ (Jeder für sich, für uns alle der Himmel).

Das Hirngewicht der versch. Völker

Das mittlere Hirngewicht beträgt bei:



Ein Wintereinbruch steht bevor.

Nur allzu gern hat man sich schon an die Vorstellung gewöhnt, daß wir jetzt geradezu in den Frühling hineinwandern. Die Schneeglocken steden ihre Stengelstiele schon aus dem Boden, die Äpfel übt unentwegt auf Hausdächern und Kandelabern und Baumspitzen ihre prächtige Stimme, auch das süße „Zigibé“ ertönt wieder von Baum und Strauch, die Palmblätter runden ihre mollen Köpfe — kurz und gut, es sieht alles so aus, als ob das Tor zum Frühling aufstiegen wollte.

Nun kommen da die Wettermacher und kündigen uns einen Wintereinbruch an mit „kalten Luftmassen aus Russland“, Schneefällen usw., ja in Norddeutschland hat's gar schon zu schneien angefangen und in den allernächsten Tagen sollen auch wir zum Handluch kommen.

Probieren Sie, bitte.



Maggi's Erbsen mit Speck, Maggi's Eier-Stechen-Suppe oder irgend eine andere der vielen Sorten von Maggi's Suppenwürfeln. Sie werden sehr zufrieden sein, besonders wenn Sie die einfache Kochanweisung genau befolgen.

Ein Würfel für 2 Teller 13 Pf.

zum Trost wird uns erzählt, daß Anfang Februar eine ganz ähnliche Rückbildung zu Winterwetter zu verzeichnen war. Na, hoffen wir wenigstens, daß die Geschichte allzulange dauert. Winter ist ja schließlich ganz hübsch, wenn man einmal den fröhlichen Lenz von fernher schmeckt hat, möchte man dem Winter gern entzagen!

Wetterbericht. Durch das Vorbringen der kalten Strömungen ist auch hier mit einem Rückgang der Temperatur zu rechnen. Neue Niederschläge, vereinzelt Schnee, zu erwarten.

Ata

Henkel's Scheuermittel

das ist das Rechte!



Ähren-, Gold- u. Silberwaren

Trauringe zu bekannt billigsten Preisen. Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Franz Weismann, Mainz, Brand 11. Begründet 1887.

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen Frau Josef Jang, Flörsheim a. M., Niederstraße 1.

Tapeten!

einfach vornehm preiswert

Ständig großes Lager zu billigsten Preisen darunter garantiert lichtechte Tapeten, Großes Lager in Linoleum, Wachslechte, Teppiche, Läufer und Fußmatten.

Bei Einkauf von Mk. 10.- vergütete Fahrt

Tapetenhaus Zimmermann,

Wiesbaden, Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.

Musterkarten stehen bei Bauunternehmer Herrn Hch. Willwohl zur geistl. Benutzung zur Verfügung.

Lacke und Oelfarbe

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Öls, sämtliche Erd- Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon

In wenigen Augenblicke

färbt Brauns Wilbrafix

alle Arten Gewebe ohne Kochen!

Erhältlich in Drogeriehandlungen u. Apotheken

Raubmord als Verbrechen zu wählen!

„Allerdings nicht.“

„Zweitens die Art des Verbrechens. Der Tote hat mindestens zwanzig Stiche in Hals und Brust, von denen jeder tödlich war. So arbeitet ein hagerfüllter Räuber oder nicht jemand, nur um ihn zu berauben. Da genügt ein gut geführter Stich ins Herz.“

„Auch das ist richtig.“

„Endlich der Tote selbst. Seine Quartierfrau sag aus, er sei überaus ängstlich und misstrauisch gewesen und habe das Haus nie ohne Waffe verlassen. Auch nachts lag eine geladene Pistole neben seinem Bett. Einmal schäufte er der Wirtin ein, nie Besuche in sein Zimmer zu lassen. Falls jemand nach ihm frage, solle sie sagen, er sei nicht daheim. Schließlich fand ich auf den letzten Seiten seines Tagebuches eine Bemerkung, die gleichfalls zu denken gibt. Höre selbst!“

Der Untersuchungsrichter griff nach einem Heft mit Steifleinen und las vor: „Selbstverständlich wird mein Auftauchen drüben manchen Reuten recht unangenehm sein. Hoff und Meid werden mir meine Aufgabe vielleicht etwas erleichtern. Aber durchsetzen werde ich sie — wenn ich am Leben bleibe. Ich habe es Vater versprochen und muß selbst als Ziel für den Rest meines Lebens gesetzt: Gassenhofen muß wieder Rosenschwertscher Besitz werden. Ich muß zum alten Glanz gebracht werden, wenn nicht durch mich, so durch die noch lebenden Verwandten. Geld bringe ich genug mit. Auch müssen die, wie ich aus dem alten Zeitungsbericht über den Prozeß entnahm, verschwundenen Urkunden wieder gefunden werden. Ich denke mir, daß sie in einem der beiden Verstecke sein müssen, von denen mein Vater mir öfter erzählte und die heute vielleicht niemand mehr kennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 7

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Stilles Land

Ein Gasspieler aus Tiflis - Holzschnitt von H. Frick.

(Fortsetzung)

Noch lange lag Christine wach in ihrer kleinen Kammer. Die Hände hatte sie unter dem Kopf verschränkt, und ihre großen, blauen Augen starrten ins Dunkle. — Kein Schlaf wollte ihr kommen.

John Per! — John Per! — Küßte sein schöner Mund nun das junge Ding, das selbst nicht wußte, weshalb sie ihn nahm. — Sein schöner Mund, der sich einst so fest auf den ihren gedrückt hatte!

John Per, — warum tust du das? — Was hast du an ihr? Was denn eigentlich? — Ja, und was hatte denn Christine an

ihm? — War nicht Sven schöner gewesen als er, und Knud lustiger, und sie hatte sie alle nicht gewollt! — Und hatte Ole Rays treue Art nicht viel mehr Vertrauen und Liebe verdient allezeit?

Ach Gott, man liebt ja nicht aus Gründen!

— Man liebt eben, weil man muß, und gerade die Sicherer, Treuer tragen am schwersten daran!

Die Nacht war lang und finster, — Christines Seele ging wie ein todmüder Wandersmann, der das Licht der Herberge zu sehen meint und dem irrenden Flämmchen im Moor nachgeht. — Wie sollte sie den Weg finden — wie? — Wäre sie doch bei Ole Ray!

Der Morgen kam, und Christine tat ihre Arbeit mit durchwachten Augen. Tante Inge schalt, — auf John Per und auf Christine, — daß sie Sven Arndt hatte gehen lassen und den jungen Pfarrer, — es hörte nicht auf den ganzen Tag. — Da lief Christine fort, über die Heide, — dort, wo an dem Wildrosenbusch Ole Ray mit seiner Staffelei saß. — Er begrüßte das Mädchen und arbeitete still fort.

Christine klagte ihm dies und das, und er antwortete ihr, — nicht rund und knapp, — er sagte ihr mancherlei, was ihr zu denken gab, wie er es so immer tat. —

Von dem Tage an saß das Mädchen fast täglich bei seiner Staffelei. Sie ruhte bei ihm aus, — an seinen guten Augen und an seinen stillen, freundlichen Bildern. —

Es gibt Menschen, die trösten, ohne zu wissen, wie sie es tun. Durch ihr Wesen, — durch ihre Liebe, die sie ausstrahlen, — durch ein Verstehen, das mehr gefühlt und empfunden wird, — sie brauchen es nicht auszusprechen. Durch ein inniges Mitleiden, das mit dem billigen Mitleid nichts zu tun hat.

Nicht ihre Worte trösten, — ihre Augen, ihre Hände sagen viel mehr, als der Mund es kann.

Und Ole Ray? — Er war wohl ernst, aber seine Augen leuchteten wieder wie einst. — Sein Leid ging schlafen. — Alles Liebesleid geht schlafen, wenn man dem Menschen etwas sein darf, den man lieb hat, — wenn er uns braucht! — in die verlassene Seele zieht ein stilles, reines Glück, — ein Glück, das anders ist, als das der Erfüllung. — Aber es ist doch eins, vielleicht tiefer und edler als das andere.

* * *
Tante Inge wollte nicht, daß Christine so viel allein auf der Heide herumlaufe. Sie konnte das nicht leiden. Arbeit sei das beste Mittel gegen dumme Gedanken! Als sie diese ihre Ansicht einst ihrem Schwager mitteilte, war Ole Ray gerade da. Der legte Tante Inge seine große Hand auf den Arm und sagte freundlich bittend: „Ruhig gehen lassen, Tante Ingeborg! — Immer ruhig gehen lassen, dann kommt sie am ersten zurecht!“

Und wenn er etwas sagte, das galt. Dann



[Wolter]

Fasching 1926
Zwei originelle Papierkostüme

fragte er, wohin Christine ihren Weg genommen hatte und ging ihr nach.

John Pers Name wurde nicht genannt zwischen den beiden, aber Ole Ray wußte, daß er in jedem Gedanken lag, den Christine aussprach, und er wunderte sich oft, wie rein und tief und schön diese Liebe war.

Frauenliebe! — Ach, wenn sie echt ist, dann ist sie kein Feuer, das da brennt, — dann ist sie eine Sonne, die wärmt und leuchtet und segnet.

Wie eine Heimat, in die man immer zurückkehren kann, wenn man sie auch erst leichtem Herzens verlassen hat. — Wie eine Mutter, die, sobald wir sie nötig haben, Vergebung hat für alle Sünden.

Ole Ray sann darüber nach, warum Gott so herrliche Blumen vergebens blühen ließ. — Ja, warum?

Tausend holde Blüten trägt der Apfelbaum, und vielleicht hundert nur dürfen Früchte tragen. — Und die schönsten fallen oft ab.

Was hätte aus John Pers Leben alles werden können, wenn

diese Frauenliebe ihn täglich gesonnt hätte, — und was hätten sie für schöne Kinder gehabt, — John Pers fröhlicher Sinn und Christines gediegene Art, — seine dunkeln, lustigen Augen und ihr helles, goldenes Haar. — Vielleicht hatte sie ihn gerade deshalb so lieb gehabt, weil ihre Sicherheit ihm das geben konnte, was ihm fehlte. Nun fand Leichtsinn sich zu Leichtsinn, und das treue Mädchen stand traurig mit seinen Gaben, die sie dem nicht reichen durfte, für den sie bereit waren.

Das Leben gibt so manche Rätsel auf, die man vergebens zu lösen versucht.

Ole Ray sah, wie Christine kämpfte, wie sie tapfer sein wollte, es gelang ihr nur nicht immer, und das rührte ihn.

Sie hielt sich täglich Ole Rays Güte vor Augen und seinen festen, männlichen Charakter, der kein Schwanken und kein Besinnen kannte, — und ebenso ehrlich all die kleinen Schwächen und Fehler John Pers. Aber durch all seine Fehler hindurch sah sie doch immer ihn, — seine munteren Augen, sein gewinnendes Lachen, — das ganze heißgeliebte frohe Gesicht, — nein, Liebe fragt nicht nach Gründen! — Dann wurde sie noch trauriger wie vorher. — Sie wollte Ole Ray gern so lieb haben, — ach Gott, sie wollte ja gern!

Dann kam es wohl manchmal, daß er ihr leise seine große Hand auf den Blondkopf legte und sagte: „Kannst ihn noch immer nicht loswerden, armes Kind?“ — Und er streichelte sie, „still, Kleine, still!“ — Wie einen seine Mutter tröstet.

„Still, Kleine!“

„Guter Ole Ray! — Guter, lieber, großer Bruder du!“

Der Herbst war da. — Früh und kalt! — Die Nachtfrost hatten den Millionen roten Glöcklein, die das liebliche Heidekraut trug, ihre schöne, warme Farbe genommen. Braun und fahl stand es zwischen den niedrigen Kiefern und den gnomenhaften Wacholderbüschen. Wilde Enten flogen mit ihrem häßlichen Geschrei im Zickzack durch die kalte Luft. Es war ein Tag, wie der Herbst sie bringt, ohne Sonne und ohne Wärme, nah und kalt. Die Nebel flogen über das Land, man konnte nicht zehn Schritte weit sehen. An solchen Tagen bleiben die furchtsamen Heidebewohner gern zu Hause. Wege, die man da unternimmt, laufen selten gut aus. Das Unglück breitet seine Flügel über das Land und sucht nach Gelegenheiten.

Tante Inge saß am Spinnrad und spann silbergraue, flaumige Wolle zu Strickfäden. Dabei erzählte sie, wie sie es gern tat, von all dem Unheil, das an solchen Tagen über die friedliche Heide gekommen war, von Gjeddsholm bis Söderup. Christines Mutter war gestorben, als die Leintücher so unheimlich dicht und weiß über das Land zogen, — der große Schoner war gestrandet an solchem Tage, — und Knud Vardsens einziger Sohn war samt dem Pferde im Moor versunken.

„Im Nebel stranden wohl die meisten Schiffe“, meinte Christine und zog emsig die Fäden durch das weiße Leinen. „Und es ist wohl auch kein Wunder, Tante Inge, daß der arme Junge sich im Moor verirrt hat. Man sieht seine Hand kaum vor den Augen.“

„Du bist auch schon so aufgeklärt! Da ist alles kein Wunder!“ sagte Tante Ingeborg und zog die Stirn in Falten. Wer keinen Aberglauben hatte, hatte nach ihrer Ansicht auch wenig Glauben. Das hing bei ihr, wie bei so vielen, eng zusammen.

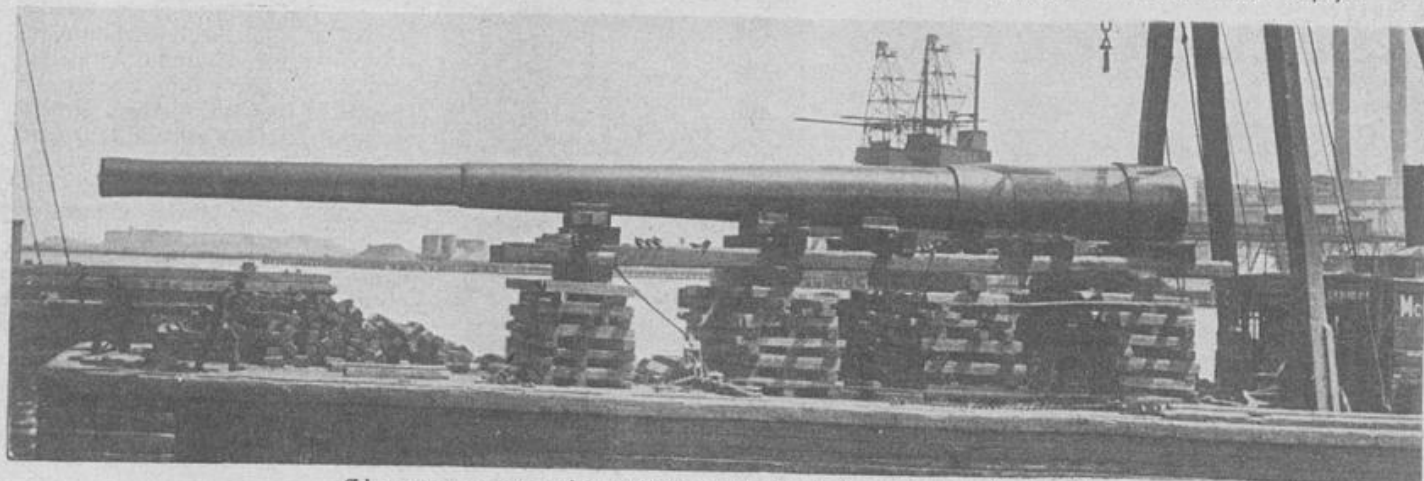
Christine hätte das nicht sagen sollen. Nun war die gute Tante getränkt. Sie erzählte nichts mehr, sie preßte die schmalen Lippen zusammen und trat emsig das Mädchen. Vielleicht war es dem Mädchen lieber so, denn seine Gedanken gingen über das Land. — Wo mochte er wohl sein bei dem Wetter? — Er durfte nicht nach Nebel und Wind fragen, wenn trante Menschen seiner begehrten, — nicht nach Moor und Schlick, er mußte hindurch! Ob Tidde Fehrlund wohl ein wenig für ihn sorgen würde? — Sie schwachte so gerne bei den Bekannten herum und hielt es nicht lange daheim aus, —

aber das würde wohl anders werden, wenn sie erst seine Frau würde, — sie war ja noch so jung, und sie liebte ihn doch, — mußte ihn ja lieben! — Und weiter gingen Christines Gedanken, hinüber zum Lindenhof zu Ole Ray. Sie hatte oft Sehnsucht nach ihm, wenn sie ihn lange nicht gesehen hatte, nach seinen guten Worten, — und nach seinem freundlichen Gesicht. —

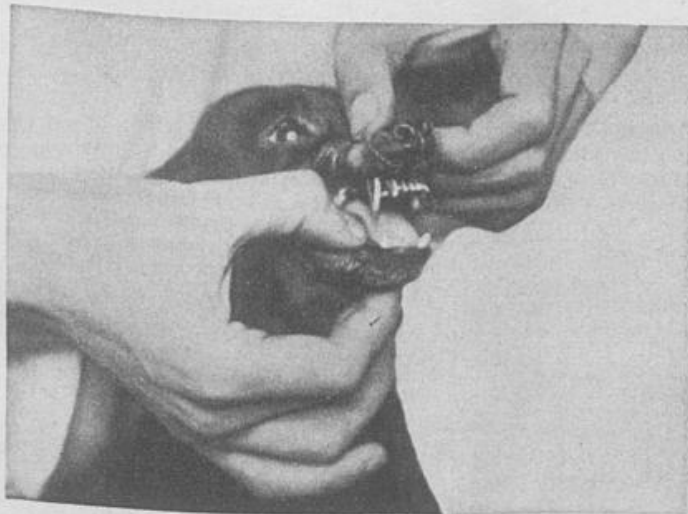


Weite Hosen sind modern

Die beliebtesten Oxfordhosen sind so weit geworden, daß zwei amerikanische Filmstars sich zum Scherz damit bettelten. [Pres-Photo]



Ein neues amerikanisches Riesen-Langrohr-Geschütz, welches die Länge aller bisher gebauten um ein außerordentliches übertrifft. Dasselbe hat ein Gewicht von 2340 Pfund und eine Reichweite von 210 km. [A-B-C]



Zahnerfah bei Tieren

Der Berliner Tierarzt Dr. Kadohson hat zum erstenmal in der Welt zahnteilenden Tieren die Zähne plombiert, neue Zähne und ganze Gebisse eingesetzt. [Pres.-Photo]

Von Gjedsholm über die Heide jagte ein Reiter durch das Dunkel daher. Seine Kleider waren naß vom Nebel, wie das Fell des Tieres. Fest hielt er die Zügel und fest klemmte er die Schenkel ein. „Was fällt dir heute ein, Lump? Bist du unvernünftig? Nein, nicht nach Söderup, — über das Hünengrab gradaus nach Fehrlands Hof! — Wirst du wohl!“ — Ein Hieb mit der Reitpeitsche feuerte das Tier an. Doktor Per hatte seine Not, der Gaulscheute so leicht, — jeder Knirkbusch erschreckte ihn alsdann, — jeder Stein am Weg, und gerade heute hatte er's so eilig. — Klein-Tidde hatte Geburtstag, und er hatte versprochen, um acht Uhr zurück zu sein. Nun war es schon halb neun. Sein Liebchen würde ihm ein nettes Mäulchen machen. Sie hatte längst nach ihm ausgesehen, und die erste Stunde bekam er sicher keinen Ruß! —



Marie Gutheil-Schoder verläßt die Opernbühne

Die berühmte Kammerängerin wird im Februar in der 150. Aufführung des „Rosenkavaliers“ in der Wiener Staatsoper ihren endgültigen Abschied von der Opernbühne nehmen. [Atlantic]

bäumte sich das Pferd, — ein Hieb, ein Ruß, — ein Sturz, — John Per lag bewußtlos mit dem Kopf auf einem Stein am Fuße des Hünengrabes. Das Blut lief durch die Mähe über sein feuchtes Gesicht, und der Gaul jagte davon. —

Ole Kay kam vom Heidetrug her, er hatte mit Nite Nis und Geerd Bassen Karten gespielt. Ihm war's jetzt oft so öde und einsam zu Hause, dann ging er zu Vater Krischan hinüber in den Krug. Meist fand man jemanden dort, und wenn sie einem auch erzählten, daß der Winter voriges Jahr zeitiger eingesetzt habe, und daß das Wetter draußen so und so sei, — man fühlte sich doch unter Menschen. In tiefen Gedanken schritt er jetzt den Leidsweg entlang; da tönte Hufschlag an sein Ohr. Er sah auf. Was war denn das! — Doktor Pers Schimmel, ohne Reiter! „Was war geschehen?“, „Fluch, such' doch! — Such' den Doktor!“ (Fortsetzung folgt)

Zum 100. Geburtstag Viktor v. Scheffels

An der Wiege des Dichters des Ettehard-Romans, in die Frau Oberbaurat Josephine Scheffel, geb. Krederer aus Oberndorf a. N., am 16. Februar 1826 (in Karlsruhe, Steinstraße 25) ihren Erstgeborenen, Joseph Viktor, legte, hatten sich die Mäusen ein Stelldichein gegeben, unter Ausschluß der lieblichen Frau Musika. Doch diese freundlichen Gestalten hatten nicht mit dem gestrengen Herrn Vater gerechnet, der nicht damit einverstanden war, daß sein Sohn ein Maler werde, obwohl er es gerne geworden wäre. So wandte er sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu, ohne sich jedoch damit innig zu befreunden. Er brachte es nicht weiter als bis zum Hofgerichtsekretär, da ihm ganz andere Dinge durch den Kopf gingen als trodene Paragraphe langweiliger Gesetzbücher. Romantik der Geschichte, Heimatkunde, Poesie und alles was dazu gehört, war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Scheffels Mutter hatte eine poetische Ader, die auf ihren Sohn übergegangen war... und so war es ererbtes geistiges Gut, das sich nicht recht mit Jurisprudenz vertrug. Da Scheffel die Gabe von Hause aus besaß, Geschautes und Erlebtes in selten charakteristischer Art wiederzugeben, lenkte er bald die Aufmerksamkeit der literarischen Kreise auf sich, die ihn aufmunterten, beim Studium der Gerichtsakten nicht das Rauschen der munteren Quelle seiner Dichterseele zu überhören. Von jeher für die Natur und ihre Schönheiten entflammt, wußte er sich keine reinere Freude, als in der Umgebung jener Universitätsstädte umherzustreifen, die er seines ihm aufgedrungenen Studiums wegen besuchte. Wenn wir seinen Trompeter von Säckingen lesen, so werden wir nicht nur an die reizvolle Rheinstadt erinnert, sondern auch an jene Plätze, die ihn als Gesunden und Kranken sahen. Die lebensvollen, heiteren Gaudeamuslieder führen uns nach Heidelberg in den Engeren, wo eine treue Tafelrunde beisammen war; man könnte bei jedem seiner Gedichte die Ursachen der Eingebung und den Ort ihrer Entstehung feststellen. Scheffel hätte vielmehr Anlaß gehabt, ein schwermütiger Lyriker zu werden, als mancher andere Poet, der mehr Glück in der Liebe gehabt hat als er. Und doch ist er ein Dichter der Weltfreude gewesen. Was sein Verhältnis zum weiblichen Geschlecht anbelangt, so hat er immer den Anschluß an den Schnellzug der Liebe verpaßt. Als er endlich auf den Wunsch seiner Mutter Karoline geb. Malten aus München heiratete, beging er eine Torheit, die nie wieder gut zu machen war. Diese Ehe, der ein einziger Sohn entsproß, war für beide Teile die trübe Quelle vieler Leiden. Scheffels historischer Roman Ettehard, „die höchste Leistung künstlerischen Realismus in seiner Art“, hob ihn auf das Schild leuchtenden Dichterruhmes. Doch nur wenige wußten, daß er innerlich ein kranker Mann war. Hätte er seine schönsten Jahre nicht an ein Studium verplemben brauchen, das ihm nicht lag; hätte er mehr Glück in der Liebe gehabt, dann hätte über seinem Schaffen ein hellerer Stern gestanden. Aber all diese Umstände machten ihn zu einem stillen Mann, nahmen ihm die Kraft zur Arbeit, hielten ihn von der Durchführung neuer Entwürfe und Pläne ab und legten den Keim zu einer Krankheit, die am 9. April 1886 seinem Leben ein Ende setzte. In der Stadt, wo er geboren, starb er auch. Nun sich sein Geburtstag zum hundertsten Male jährt, wird sich mancher, der den Dichter sonst überlebt, seiner Werke erinnern.



Viktor von Scheffel
[Atlantic]



Der Schreibtisch des Dichters im Scheffelhaus in Karlsruhe [Atlantic]

Hauslehrergehalt im 17. Jahrhundert

Ein aus Chemnitz gebürtiger Kandidat Namens Henel, welcher 1628 als Kantor zu Gänzhayn starb, hat die von ihm als Hauslehrer an verschiedenen Orten bezogenen Gehälter schriftlich aufgezeichnet. Er erhielt als Hauslehrer bei einem Prediger in Görlitz, M. Richter, im Jahre 1617 nichts als freie Kost und ein Hemd. Unsehnlicher war sein Gehalt bei dem Kaufmann Rausch zu Ehrenfriedersdorf im Jahre 1621. Dort erhielt er freie Kost und jährlich 25 Gulden, dazu Leinwand für ein Hemd, ein paar Winterstrümpfe, ein Paar Schuhe, einen Engelstaler als Weihnachtsgeschenk und 9 Groschen zu Ostern. Im Jahre 1624 war er Hauslehrer bei einem Herrn Haugt von Hermsdorf, der ihm wöchentlich einen halben Gulden bei freier Kost zahlte. Auf seiner letzten Hauslehrerstelle bei dem Pastor Opitz zu Lichtenberg betrug seine Einnahme 15 Gulden an Geld, zwei Hemden, zu Weihnachten drei Schnupftücher, zwei Überschlängelchen und ein Paar leinwandene Strümpfe.

Das Wachstum der Fingernägel

Die Zeit, welche von den Geweben der linken Hand gebraucht wird, um vollständig, d. h. von der Wurzel bis zum freien Rande neue Nägel zu bilden, soll um 8 bis 10 Tage länger sein, als zur Erneuerung der Fingernägel der rechten Hand nötig ist. Das Nagelwachstum ist auch ein schnelleres bei Kindern als bei Erwachsenen und im Sommer beschleunigter als im Winter. Zur vollständigen Erneuerung bedarf es im Winter eines Zeitraums von 132 Tagen, während in der warmen Jahreszeit dazu schon 116 Tage genügen. St.



Ein vernünftiger Patient

Frau: „Über, lieber Mann, mit der starken Erkältung, die du hast, wirst du heute abend nicht etwa ins Wirtshaus gehen?“ — Gatte: „Zu wahr, wie werde ich denn so unvorsichtig sein. Ich fahre natürlich mit der Elektrischen.“

Bühne Voraussetzung

Anwalt (zum Gauner): „Wie können Sie sich einbilden, daß ich Sie in meine Dienste nehmen werde, wo ich Sie vor Gericht wegen Betrügereien habe verteidigen müssen?“ — Gauner: „Nichts für ungut, Herr Doktor! Da Sie bei der Verhandlung so viel Gutes von mir zu sagen wußten, und den Geschworenen meine Ehrlichkeit einredeten, daß ich es wäre Ihnen angenehm, so 'nen ehrlichen Diener zu haben.“ (Argonaut)

— Ein junger, sehr reinlicher Japaner wohnte in einer wenig sauberen Pension. Als er im Flur ein Schild mit der Inschrift sah: „Es wird gebeten, die Schuhe abzuwischen“, schrieb er daneben: „Wenn man ausgeht.“ (Lise)

— Gast: „Warum heißt Ihr Wirtshaus denn 'Zum Raubritter'?“ — Kellner: „Das werden Sie schon erfahren, wenn Sie Ihre Rechnung sehen.“ (London Opinion)

Vorsichtig

Verhafteter Banknotenfälscher (zu einem Advokaten): „Wollen Sie meine Verteidigung übernehmen?“ — Advokat: „Ja, aber nur, wenn Sie mir das Honorar in Gold zahlen.“ (Einspers)

Zuviel verlangt

Advokat: „Raten Sie Ihrer Frau, die Forderung der Schneiderin stillschweigend anzuerkennen.“ — Ehefrau: „Die Forderung wird sie vielleicht anerkennen, aber stillschweigend — unmöglich!“ (Le Rire)

Auf dem Ball

Hausherr (zu seiner Frau): „Ich sehe, der Diener hat dem jungen Mann da drüben keine Erfrischung angeboten.“ — Sie: „Das habe ich angeordnet. Er tanzt gar nicht, und wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ (Motto per)

Zum Zeitvertreib

Aus dem Altertum.

Nenne, o Leser, mir einen der weisesten Männer aus Hellas, Andre im Namen Johann ersten Total ihm und Fuß, Dann vor sein würdiges Haupt noch seh' eine Präposition hin, So wird ein Name entstehen, der aus der Bibel bekannt. E. R. J.

Vierfilbige Scharade.

Aus Krankheit retten und aus Not — Wenn gut sie sind — die ersten Weiden. Den beiden Lechten folgt der Tod Weißt sanft und ohne Kampf und Leiden.

Durch die Geschichte wird uns kund, Was in dem Ganzen ist geschehen, Denn längst geschlossen ist zur Stund Das Aug', das jene Zeit gesehen. E. R. J.

Zusammenschrätsel.

D	E	S	W	E
T	W	E	R	T
S	S	E	R	T
D	E	R	I	S
E	R	I	H	N
I	N	E	S	D
T	N	I	O	H
R	I	N	K	T
W	I	E	W	A

Die Wörter eines Spruches von Friedrich Bodenstedt zählen zusammen 45 Buchstaben. Die letzteren stehen in Gruppen zu je fünf ihrer natürlichen Aufeinanderfolge, doch ohne Rücksicht auf den Zusammenhang der einzelnen Wörter, in den obigen neun Reihen. Wie lautet der Spruch? Heinrich Vogt.

Kreuzworträtsel.

1	17	19	2	24
	3	18	27	
4	16			23
	5		6	
7			8	
	26		20	9
10		11	21	12
		13		22
14			15	

a) Wagrecht von links nach rechts:

1. Fragewort.
2. Persönliches Fürwort.
3. Geist.
4. Küster.
5. Tropentier.
6. Flächennmaß.
7. Weiblicher Vorname.
8. Deutscher Fluß.
9. Abtätigung f. Anfang u. Ende.
10. Persönliches Fürwort.
11. Meditament.
12. Person a. d. Alten Testament.
13. Stadt in Südfrankreich.
14. Persönliches Fürwort.
15. Sinnesorgan.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

b) Senkrecht, von oben nach unten:

1. Fragewort.
10. Altürkischer Titel.
17. Nordisches Volk.
13. Ausruf.
18. Persönliches Fürwort.
11. Chem. Zeichen für Zinn.
19. Getreid.
20. Abgabe.
27. Chem. Zeichen für Lavoisium.
21. Belgisches Flüssigkeitsmaß.
2. Schmelsprodukt.
22. Abverbum.
23. Mittelaltliches Flüsschen.
24. Tier des Nordens.
25. Persönliches Fürwort.

Schachlöserliste

R. Ott, Tirschenreuth, zu Nr. 39. H. Gräß, Niederbiefen, zu Nr. 39, 40 und 42. R. Uhlmann, Thalheim, zu Nr. 40. A. Stillhammer, Canstatt, zu Nr. 40 und 41. S. Fuchs, Heimenkirch, F. Wegner,

München, F. Schraft, Münster a. N., J. Fritzenlauf, Göppingen, und A. Bauer, Geislingen, zu Nr. 40 und 42. R. Kautsch, Weissenberg i. Sa., und H. Gailer, Mering, zu Nr. 41 u. 42. J. Meindorf, Erier, B. Mertator, Johannisberg, R. Pfisterer und E. Gaa, Hockenheim, Frau Martel Jener, Egelsbach, A. Hoven, Eschweiler-Berg, A. Geller, Dürkheim, W. Rohaut, Schwarzhelm a. M., J. Spengler, Nieber-Engelheim, H. Kronenberg, Engelskirchen, E. Altdorfer, Oberroth, Frau Adele Verlehan, Herzberg, E. Ehemann, Bisingen, F. Blah, Eschweiler, E. Merz, Talsingen, W. Schöne, Bad Bramstedt, A. Hellmann, Wertheim, R. Römer, Eschweiler, A. Schefold, Mühlacker, R. Jeps, Göppingen, J. Kösters, Lin. Lichterfelde, E. Herrmann, St. Georgen, S. Merz, Schwarzhelm a. M., F. Großkreuz, Stahfurt, J. Guth, Jorckheim, Geb. Rat Alek, Neubrandenburg, Ede. Rad, Gienzen a. Br., Th. Stern, Neufra, M. Hartmann, Ebersbach, A. Keimel, Ebingen, R. Kreiter, Niedermentlich, P. Binder, Möhringen a. F., Meta Stasfiet, Zimenau, S. Stöckmann, Artern i. Th., und E. Ziegler, Dabingen a. F., zu Nr. 42. F. Rapsberger, Echterdingen, zu Nr. 43.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Buchstabenrätsels: A L W I N A N D E N O P F E R V E R E I N N E L K E O C K E R A T L A S L I N D E „Anton von Werner.“ Des Gleichklang: Pflaster. Der Verwandlungen: Schach, Bach, Fach, Dach, ach. Des Scherzrätsels: Klaus, Laus, aus, au —

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.